

# Kirchenbote

Wochenzeitung für das Bistum Osnabrück



## Koschere Leckereien

Ein katholischer Bäcker backt für jüdische Gemeinden **3**

## „Unsere kleine Olympiade“

150 Ehrenamtliche helfen beim Bundessportfest in Meppen **11**

## Blumen für den Herrn

Der Schmuck in der Kirche gehört auch mit zur Verkündigung **12 + 13**

27. Mai 2018 | Nr. 21

Kirchenbote | Postfach 2667 | 49016 Osnabrück | www.kirchenbote.de

1,70 Euro



Schwer bewaffnet: Soldaten der Vereinigten Arabischen Emirate sichern einen Flugplatz im Jemen. | Foto: Reuters

## Die Gefahren der Aufrüstung

**1,45 Billionen Euro** sind 2017 weltweit fürs Militär ausgegeben worden, gut ein Prozent mehr als im Jahr davor. Forscher rechnen damit, dass 2018 noch deutlich mehr Geld in Rüstung investiert wird. Auch **Deutschland trägt dazu bei** – und wird von **Kirchenvertretern scharf kritisiert**.

VON ANDREAS LESCH

Karl Jüsten, der Leiter des Katholischen Büros in Berlin, hat die Rüstungsexportpolitik der Bundesregierung scharf kritisiert. „Deutsche Waffen tauchen leider in vielen Konflikten weltweit auf“, sagte er im Interview mit dieser Zeitung. „So tragen Waffenexporte aus Deutschland zu der humanitären Katastrophe im Jemen bei.“ Saudische Patrouillenboote aus Deutschland hätten Seehäfen blockiert und zivile Hilfslieferungen an den Jemen

verhindert. Auch bei den saudischen Luftangriffen, die häufig zivile Einrichtungen trafen, werde Rüstungstechnologie aus Deutschland eingesetzt. „Ursachen von Flucht und Vertreibung werden hier von der Bundesregierung nicht bekämpft, sondern mittelbar verschärft“, sagte Jüsten. Mit ihrer Politik untergrabe die Regierung die friedenspolitische Glaubwürdigkeit Deutschlands.

Die deutschen Waffenexporte tragen dazu bei, dass die globalen Rüstungsausgaben steigen. 1,45 Billionen Euro sind

2017 weltweit fürs Militär ausgegeben worden, 1,1 Prozent mehr als 2016, hat das schwedische Friedensforschungsinstitut Sipri errechnet. Sipri-Forscher Pieter Wezeman sagt, es sei „wahrscheinlich, dass die Rüstungsausgaben 2018 noch deutlicher steigen werden“.

China rüstet am stärksten auf und hat seinen Verteidigungsetat in den vergangenen zehn Jahren mehr als verdoppelt. „China ist eine wirtschaftliche Weltmacht und will jetzt auch eine militärische Weltmacht werden“, sagt Weze-

man. Er fürchtet, das könne zu einem Wettrennen mit den USA führen.

Der Sipri-Vorsitzende Jan Eliasson beklagt, dass steigende Rüstungsausgaben „die Suche nach friedvollen Lösungen von Konflikten untergraben“. Wezeman sagt, in manchen Regionen könne man direkt sehen, wie Aufrüstung Konflikte befeuert. So habe Saudi-Arabien seine militärische Macht zuletzt ausgebaut – und führe nun Krieg im Jemen und in Syrien. Weltweit hat Saudi-Arabien im vergangenen Jahr mit 58 Milliarden Euro den dritthöchsten Verteidigungsetat gehabt; mehr gaben nur die USA (507 Milliarden) und China (190 Milliarden) aus. Russland, die Nummer vier, hat seinen Verteidigungsetat 2017 erstmals seit 1998 reduziert; Wezeman sagt, alle An-

zeichen sprächen dafür, dass sich das in den nächsten Jahren nicht ändern wird.

### Frankreich will seine Ausgaben kontinuierlich erhöhen

Wie soll Europa sich da verhalten? Im vergangenen Jahr hat der Kontinent seine Militärausgaben um gut zwei Prozent zurückgefahren, künftig will er aber mehr ausgeben. Frankreich plant, seine Ausgaben kontinuierlich zu erhöhen, bis auf die von der Nato geforderten zwei Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Auch Deutschland debattiert über eine Erhöhung des Wehretats. Die CDU hält für die kommenden Jahre einige Milliarden mehr für erforderlich, die SPD weist diese Forderung zurück. **Seiten 4 + 5**

### Afrikanisches Flair durch Priester aus Benin



**Hagen/Osnabrück (kb).** Zwei Priester aus Benin leben und arbeiten seit einigen Jahren im Bistum Osnabrück. In Hagen und in der Domgemeinde sind sie als Kapläne tätig, ihre Hauptaufgabe ist aber das Promotionsstudium in Münster. Beide bringen die Lebendigkeit ihrer Heimat mit. **Seite 16**

### Bistum hat noch Platz für junge Freiwillige

**Osnabrück (kb).** Von den 400 Plätzen, die das Bistum Osnabrück und die Caritas für das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) und den Bundesfreiwilligendienst (BFD) ab August vergeben können, sind nach Angaben einer Sprecherin noch knapp 100 unbesetzt. Vor allem Einrichtungen in der Behindertenhilfe und in der Altenpflege sowie Krankenhäuser und Kindertagesstätten suchen noch junge Menschen. Nähere Informationen zu den Freiwilligendiensten gibt Ann-Cathrin Röttger, Telefon 05 41/31 82 35; Internet: www.alltagshelden-gesucht.de

## Mehr Zeit zum Regenerieren

Mit Caritasdirektor und Weihbischof über die **Pflege** reden – das konnten **Auszubildende** im Bildungszentrum St. Hildegard in **Osnabrück**. Dabei wurden auch **Probleme** wie die hohe Arbeitsbelastung angesprochen.

VON CHRISTOPH BRÜWER

Etwas zurückhaltend mit Kritik sind die Pflegeschüler des Bildungszentrums St. Hildegard in Osnabrück anfangs in den Gesprächen mit Verantwortlichen aus dem Pflegebereich. „Sie waren bisher so positiv. Was nervt Sie denn?“, fragt Caritasdirektor Franz Loth die Auszubildenden am Frühstückstisch. Schnell kommen dann die hohe Arbeitsbelastung und die zu geringe Zahl an Pflegern zur Sprache.

### Internationaler Tag der Pflege als Anlass

Mit einem Frühstück bedankten sich die Verantwortlichen der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Altenpflege bei den angehenden Alten-, Gesundheits- und Krankenpflegern in Osnabrück. Anlass war der internationale Tag

der Pflege, daher finden in vielen Einrichtungen der LAG Altenpflege in Niedersachsen solche Treffen statt. Gemeinsam mit den Auszubildenden tauschten sich Verwaltungsdirektoren, Koordinatoren und der Weihbischof aus. Die ersten Gespräche entwickelten sich an den Tischen schon, bevor das Frühstück begonnen hat. „Es scheint, als wäre das Ziel der Veranstaltung jetzt schon erreicht“, sagt Martin Pope, Leiter des Bildungszentrums St. Hildegard, zu Beginn.

Da sich die Verantwortlichen aus den Pflegeberufen zufällig an die Gruppentische gesetzt haben, variieren auch die Gesprächsthemen bei Brötchen, Obstsalat und Kaffee: Mal wird über das schlechte Bild der Pflegeberufe in der Öffentlichkeit gesprochen, mal über flexiblere Arbeitszeiten, um den Beruf attraktiver zu machen.

„Wir haben über die Verknüpfungen von Altenpflege und Kinderkrankenpflege gesprochen“, erzählt Nadine Günther. Für die angehende Altenpflegerin sind vor allem die Wochenenddienste in der Ausbildung ein großes Thema. Die Hälfte ihrer Klasse müsse

auch während der Schulwochen an den Wochenenden arbeiten. „Wir brauchen Zeit zum Regenerieren und Lernen“, sagt Günther.

„Wir möchten alles dafür tun, dass Sie Arbeitsbedingungen vorfinden, um den Beruf auch in zehn Jahren noch ausüben zu können“, versichert Weihbischof Johannes Wübbe zum Abschluss. „Werden Sie nicht müde zu sagen, dass der Beruf Ihnen Freude macht“, rät er den Auszubildenden.



Auszubildende im Gespräch mit Weihbischof Johannes Wübbe und Caritasdirektor Franz Loth (v.l.) | Foto: Christoph Brüwer

» Nächstenliebe ist ein universeller Wert, und da ist jeder uns der Nächste. «

Der saarländische Justizminister Peter Strobel (CDU) in einer Landtagsdebatte zum Thema Kirchenasyl